

Referate.

Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Halle a. S., 1891. Halle a. S., Tausch & Grosse. 8°. 256 SS.

In diesem neuesten Bande ist neben zahlreichen (im ganzen 14) Originalbeiträgen zur Landes- und Volkskunde des Vereinsgebietes ein sehr ausführlicher Litteraturbericht über die landeskundlichen Arbeiten enthalten, welche in der Provinz Sachsen und den angrenzenden Landesteilen in den letzten Jahren erschienen sind. Originalbeiträge nebst Litteraturberichten bilden zugleich den ersten Band des von jetzt ab jährlich erscheinenden „Archivs für Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen und angrenzenden Landesteile; das Archiv umfaßt die Provinz Sachsen, den Harz, das Herzogtum Anhalt, das Herzogtum Altenburg und die in die Provinz Sachsen eingeschlossenen Gebietsteile nicht-preussischer Staaten. Auch bei anderen deutschen geographischen Gesellschaften und Vereinen wird eine solche fortlaufende Berichterstattung in Angriff genommen, welche gewiß das Interesse für die nähere Heimat sehr beleben und die immer genauere Erforschung derselben sehr fördern wird. Für das thüringische Vereinsgebiet ist Referent seit Begründung dieser Zeitschrift bemüht gewesen auf die neuen Erscheinungen fortlaufend hinzuweisen und wird dies nach Kräften auch fernerhin thun. Naturgemäß greift der erste Litteraturbericht des Nachbar-Vereins weiter aus und zieht auch Arbeiten heran, welche schon seit verschiedenen Jahren veröffentlicht sind. Eingeleitet wird derselbe durch einen Aufsatz des Herausgebers A. Kirchhoff, „Die territoriale Zusammensetzung der Provinz Sachsen“, welcher die Begleitworte zu einer sehr klaren und übersichtlichen historischen Karte der Provinz Sachsen bildet: die Karte veranschaulicht die zahlreichen einzelnen Bestandteile, aus denen die Provinz Sachsen, besteht und berichtigt verschiedene Ungenauigkeiten anderer historischer Karten. Außerdem haben noch folgende Arbeiten auf Thüringen Bezug:

- 1) V. Steinecke, Über den Einfluß der örtlichen Bodenschätze auf die Entwicklung von Halle (S. 31—40).
- 2) M. Görcke, Neue Beiträge zur Siedelungskunde des Mansfelder See- und des Saalkreises S. 41—90.
- 3) E. Vockenstedt, Rillen und andere Marken an den Kirchen und Teufelssteinen besonders in der Provinz Sachsen (S. 102—115). (Mit 2 Abbildungen.)
- 4) H. Töpfer, Phänologische Beobachtungen in Thüringen 1890 (S. 121—124).
- 5) O. Koepert, Phänologische Beobachtungen aus dem Ostkreise

des Herzogtums S.-Altenburg aus dem Jahre 1890 (S. 147 bis 149).

- 6) A. Schulz, Nachträge, Ergänzungen und Verbesserungen zur „Floristischen Litteratur“ (S. 125—146).
- 7) H. Größler, Ein in den Felsen gehauenes Stammbuch bei Naumburg (S. 150—153).

Es soll hier besonders auf die beiden ersten Arbeiten hingewiesen werden:

(1) enthält viele bemerkenswerte Angaben über die Entwicklung von Halle. Nach dem Verfasser wurden die für die ältere Entwicklung von Halle so wichtigen Salzpflanzen des Siedewerkes in der frühesten Zeit mit Stroh geheizt, erst etwa vor 900 Jahren ging man zur Holzfeuerung über. Der Mansfelder Bergbau begann 1199; derselbe war jedoch nur mittelbar für Halle von großem Wert, denn es wurde bei den Schürfversuchen im Saalkreis die Steinkohle gefunden; das erste Werk bei Wettin wurde 1466 eingerichtet und hob die Salzgewinnung wieder sehr, in einer Zeit, als Halles blühender Handel durch den Austritt aus dem Hansabund zurückgegangen und und der Stadt in dem benachbarten Leipzig, wohin die Messe von Zeit zu Zeit verlegt worden war, ein sehr gefährlicher Nebenbuhler erwachsen war. Nur durch seinen Salzhandel erholte sich Halle nach den großen Kriegen des folgenden Jahrhunderts. Erst spät ging man zur billigeren Kohlenheizung über; doch tritt nunmehr die Salzgewinnung als Lebensbedingung für Halle mehr und mehr zurück, Halle wurde durch Ausnutzung seiner Kohlen Fabrikstadt, während die frühere Blüte durch Bodenfrüchte und Salz gekennzeichnet war. Die Zuckerindustrie geht bis auf die dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts zurück; daran schloß sich die Maschinenfabrikation; die erste Eisenbahnstrecke von Magdeburg nach Leipzig wurde nicht, wie anfangs geplant, geradewegs über Zörbig gelegt, sondern führt seit 1838 über Halle; auch die Strecke Kassel-Leipzig wurde an Halle angeknüpft; Halle wurde so ein bedeutender Knotenpunkt und wuchs seitdem mit großstädtischer Geschwindigkeit. 1856 begann die Darstellung von Paraffin aus Schwelkohle, dem sog. Pyropissit; eine Fülle von Industrien sind in Verbindung damit entstanden, doch wird der Rohstoff in nicht allzu langer Zeit erschöpft sein. Verf. schließt mit einem Ausblick in die Zukunft, in das „Zeitalter der Elektrizität“, welches dem bereits im Niedergang begriffenen Zeitalter des Dampfes folgen wird.

(2) Knüpft an die frühere Arbeit desselben Verfassers an und sucht „auf die Gesetzmäßigkeiten und Ungesetzmäßigkeiten in Lage und Verteilung der Siedelungen in den einzelnen Teilen des Mansfelder See- und des Saalkreises aufmerksam zu machen, die Gesetzmäßigkeiten, wo sie vorhanden sind, nachzuweisen und für die Ungesetzmäßigkeiten die Gründe anzugeben“. Zunächst orientiert eine Tabelle über die absolute Meereshöhe, über die relative Lage jeder Siedelung zu ihrer nächsten Umgebung und über die geologische Beschaffenheit des Baugrundes. Aus den speziellen geographischen

Verhältnissen und aus der Geschichte werden dann die Gründe her-zuleiten versucht, aus welchen die Anlage jeder Siedelung gerade an dem Platze, an welchem sie liegt, erfolgte: Zweck der Anlage und der soziale Charakter in der ersten Zeit seines Bestehens. Eingetretene Änderungen und die heutige Bedeutung für Handel, Bergbau, Ackerbau und Industrie wird dann in den letzten Abschnitten kurz erörtert. Die Arbeit ist eine auf eigener Anschauung und sorgfältigen Einzelstudien beruhende Siedelungskunde eines kleineren Gebietes.

Fr. R.

B. Fiedler, Vergleich orometrischer Methoden im Anschluß an ihre Anwendung auf den Thüringerwald. (Inaug.-Diss.). Halle a. S. 1890. 8°. 38 SS. Mit 5 Tafeln.

Bis jetzt galten die von P. Stange (Orometrie des Thüringerwaldes, Halle 6885)¹⁾ ermittelten orometrischen Werte für den Thüringerwald als die zuverlässigsten; dieselben waren mit Hilfe der Sonklarschen Methode gewonnen worden. In der vorliegenden Abhandlung werden nun die neuesten orometrischen Methoden, welche A. Penck, Platz und L. Neumann benutzten, einer vergleichenden Prüfung unterworfen und am Beispiel des Thüringerwaldes dargethan, daß die Sonklarsche Methode keine hinreichend genauen Ergebnisse liefert. Leider hat der Verf. nur den Thüringerwald im engeren Sinne, d. h. das Gebiet vom NW.-Ende bis zur Linie Amtgehren-Rennstieg, untersucht, so daß das ganze südöstliche Schiefergebirge unberücksichtigt bleibt. Indem hinsichtlich der Grundlagen für die Untersuchung und der herangezogenen Litteratur auf das Schriftchen selbst verwiesen werden muß, mögen nachstehend an der mittleren Kammhöhe die bei den verschiedenen Methoden sich ergebenden Resultate veranschaulicht werden:

Stange teilt die Kammlinie des Thüringerwaldes im engeren Sinne in 2 Abschnitte (A und B) und zergliedert den ersten Teil in 3, den andern in 2 Teile: Aa vom Großen Eichelberg bis Glöckner; Ab von da bis zum kleinen Jagdberg; Ac von da bis zum Rosengarten; Ba von da bis zum Mäuseberg; Bb von da bis zur Schwalbenhauptwiese. Die mittlere Kammhöhe beträgt:

| Für die Kammstrecke | Nach Sonklar m | Nach Penck m | Nach Platz m | Nach Neumann (äquidist. Pkt.) m | Nach Neumann (Planimeter) m |
|---------------------|-------------------|-----------------|-----------------|---------------------------------------|-----------------------------------|
| Aa: | 476 | 482 | 481 | 482 | 482 |
| Ab: | 750 | 759 | 755 | 756 | 755 |
| Ac: | 733 ²⁾ | 741 | 737 | 738 | 737 |
| A.: | 609 ²⁾ | 611 | 610 | 610 | 610 |
| Ba: | 852 ²⁾ | 861 | 860 | 861 | 861 |
| Bb: | 782 | 780 | 781 | 782 | 782 |
| B.: | 836 ²⁾ | 840 | 841 | 841 | 841 |
| A. + B.: | 720 ²⁾ | 727 | 726 | 726 | 726 |

F. R.

1) Vergl. auch Pet. Geogr. Mitteilungen, Jahrg. 1885.

2) Stange erhielt infolge eines Rechenfehlers einen anderen Wert (a. a. O. S. 11).

Dr. H. Pröscholdt, *Der Thüringerwald und seine nächste Umgebung* (Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, herausgeg. von A. Kirchhoff, Bd. V, Heft 6.) Stuttgart 1891. 8°. 51 SS.

In dieser, die neuen Spezialforschungen über den Thüringerwald berücksichtigenden Studie giebt der Verfasser einen knapp gehaltenen Ueberblick des Baues und der Entstehungsgeschichte des Thüringerwaldes.

Nach einem kurzen einleitenden Kapitel „Grenzen und Orometrie des Thw.“, welcher sich noch ganz an P. Stange anschließt, folgt zunächst eine Übersicht der am Aufbau des Gebirges beteiligten Gesteine: im SO. setzen die älteren Sedimente des Kambrium, Silur, Devon und Karbon, das thüringer Schiefergebirge zusammen, außer ihnen treten, im ganzen jedoch untergeordnet, eine Anzahl von Eruptivgesteinen, namentlich Diabase, auf; viel mannigfaltiger erweist sich der mittlere und nordwestliche Teil des Thüringerwaldes: außer Graniten z. B. am Inselberg und im Kessel von Zella-Mehlis und einigen archaischen Inseln, welche im NW. bei Ruhla und Kleinschmalkalden auftreten, ist besonders das Rotliegende reich entwickelt und eine große Anzahl meist zur Zeit seiner Ablagerung emporgedrungener Eruptivgesteine (Quarzporphyr, Granitporphyr, Porphyrit, Kersantit, Palatinit) vorhanden. Der Zechstein umsäumt das Gebirge, im Vorlande herrschen die Triasschichten (Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper) bei weitem vor, tertiäre Ablagerungen treten kaum in der nächsten Umgebung des Gebirges auf, dagegen finden sich erhebliche diluviale und alluviale Schichtenabsätze.

Der dritte Abschnitt behandelt nun die Entwicklung des Thüringerwaldes in ihren Hauptphasen: das Schiefergebirge gehörte mit seinem von SW. nach NO. gerichteten „niederländischen“ oder „erzgebirgischen“ Streichen einem gewaltigen paläozoischen Gebirge, den „mitteldeutschen Alpen“ an, welches sich in der Karbonzeit emporwölbte, dann aber der Abtragung anheimfiel und vom Zechsteinmeer zu einer schräg aufsteigenden Abrasionsfläche abgehobelt wurde, auf welche sich sodann in langen Zeiträumen die Schichten des Zechsteins, der Trias, des Jura, vielleicht auch der Kreide ablagerten und die Reste der paläozoischen Falten in einer Mächtigkeit von weit über 1000 m Höhe bedeckten. (Ein typisches Bild solch diskordanter Überlagerung bietet das schöne Profil der Thalwände oberhalb Saalfeld.)

In der Kreidezeit wurde Thüringen wieder Festland, an welchem das Wasser nun abermals seine zerstörende Thätigkeit ausüben konnte. In der Tertiärzeit lagerte sich in Thüringen eine (mittellogozäne) Braunkohlenbildung ab.

Nunmehr traten in „herzynischer“ Richtung wirkende Druckkräfte in Thätigkeit und führten neben untergeordneten Faltungsprozessen hauptsächlich zu zahlreichen von SO. nach NW. verlaufenden Spalten, an welchen sich die Schichten vertikal verschoben. Der Thüringer-

wald blieb nunmehr als „Horst“ stehen und ist in der That fast allenthalben an seinen Rändern durch Schichtenstörungen vom Vorlande getrennt. Durch das Absinken seiner Umgebung trat im Thüringerwald ein Stück jener uralten „mitteldeutschen Alpen“ zu Tage, zunächst aber noch überlagert von einer mächtigen Decke von Zechstein- und Triasschichten, welche indes seitdem bis auf ganz verschwindende, in Verwerfungsspalten konservierte Reste weggeführt worden ist. Verfasser erläutert nun die mächtigen Beträge der Erosion im Gebirge wie in dessen Vorlanden an einzelnen Beispielen, kommt schließlich auf die Vorgänge des jüngsten geologischen Zeitalters, der Diluvialzeit, zu sprechen und erörtert das Fortdauern gebirgsbildender Kräfte bis zur Gegenwart.

Den Einwirkungen dieser gebirgsbildenden Kräfte auf einzelne Schichten (Metamorphismus, Entstehung der Griffelschiefer, transversaler Schieferung, Bildung der Erzgänge u. a. m.), wie auch der schließlichen Ausgestaltung des heutigen Reliefs widmet er einen besonderen Abschnitt und berührt im Schlußkapitel über die hydrographischen Verhältnisse des Thüringerwaldes und seiner Umgebung die sehr interessante, aber auch sehr schwierige Aufgabe, den Zusammenhang der einzelnen Thäler mit den tektonischen Kräften zu untersuchen, überhaupt die Entstehungsgeschichte der heutigen Thalrinnen im einzelnen zu verfolgen. Hier geht er auf die Thäler des Schiefergebirges näher ein, ferner auf das Werrathal, den alten Lauf der Gera auf der NO.-Seite des Gebirges, endlich auf das Saalthal; er schließt mit einem Blick auf die großen Veränderungen, welche noch in allerjüngster Zeit durch menschliches Eingreifen hinsichtlich der früher zahlreichen stehenden Gewässer nachweisbar sind.

F. R.

J. H. Kloos, Entstehung und Bau der Gebirge, erläutert am geologischen Bau des Harzes. Braunschweig, G. Westermann 1889. 8°. 90 SS.

Diese mit instruktiven Abbildungen (21 Figuren und 5 Tafeln) reich versehene und hübsch ausgestattete Schrift ist aus Vorträgen hervorgegangen, welche der Verfasser vor einem weiteren Kreise über obiges Thema gehalten hat; es gewinnt für uns ein besonderes Interesse, weil der Gebirgsbau des Harzes als spezielles Beispiel hierin erläutert wird und auch kurze Mitteilungen über die Gegenden im Süden und SW. des Harzes wie über das Kyffhäusergebirge, den Grabeneinbruch des Leinethales bei Göttingen (die „Göttinger Senke“) folgen, schließlich auch kurze Bemerkungen über die Bildung des Thüringerwaldes und die an seinen beiden Rändern auftretenden Störungen in NW.-SO.-Richtung namentlich bei Eisenach und im südwestlichen Vorlande am Dollmar bei Meiningen. Das Werkchen, welches in mancher Hinsicht eine Ergänzung zu der vorstehend besprochenen Arbeit von Pröscholdt bildet, da es das nördliche Randgebirge Thüringens, den Harz, in seinem Gebirgsbau und seiner

Bildungsgeschichte näher erläutert, ist sehr geeignet, die jetzige Auffassung über Gebirgsbildung dem gebildeten Laien zu verdeutlichen.

Fr. R.

S. Passarge, Das Röt im östlichen Thüringen. Inaug.-Dissert., Jena 1891. 8°. 88 SS.

Diese Arbeit bezeichnet einen erheblichen Fortschritt in stratigraphischer Hinsicht, da es dem Verf. gelungen ist, für den ostthüringischen Röt eine bestimmte Gliederung nach paläontologischen wie petrographischen Merkmalen durchzuführen. Er untersucht hauptsächlich das mittlere Saalthal und seine Nebenthäler und die Umgebung von Nebra im Unstrutthal: E. E. Schmid wollte von dem konstanten Vorkommen bestimmter Dolomitbänke in den Mergeln des Unteren Röts als stratigraphische Horizonte nichts wissen. Es hat sich nicht nur ergeben, daß das Röt Thüringens sich in drei wohl charakterisierte Abteilungen zerlegen läßt, und daß in dem speziell untersuchten Gebiet innerhalb dieser Abteilungen noch zahlreiche konstante petrographische wie paläontologische Horizonte existieren. Es ergibt sich folgende Gliederung der Formation:

3. Oberes Röt: rote Mergel und Sandsteinschiefer nebst Gips-schieferbänke, mit mehr oder weniger konstanten Dolomitbänken mit *Myophoria vulgaris*.

2. Mittleres Röt: rote Mergel mit grünlichen Quarzitbänken und mehreren konstanten Horizonten von Knollengips. *Myophoria costata* in manchen Quarziten.

1. Unteres Röt. c) Zone der *Beneckia tenuis*: grüne Mergel mit fossilreichen Dolomitbänken, welche zum Teil *Beneckia tenuis* führen. b) Zone der fossilfreien Gipse: spätige, porphyrische und schiefrige Gipse. a) *Chirotherium*sandstein.

Die Mächtigkeit des Röt beträgt im allgemeinen, wenn man den unbeständigen Gips und den *Chirotherium*sandstein unbeachtet läßt, nur 60—70 m.

Hinsichtlich der stratigraphischen Einzelheiten muß auf die Arbeit selbst verwiesen werden.

Fr. R.

G. Lehmann, Über Temperatur-Umkehrungen auf dem Thüringerwalde. (Beilage zum Rudolstädter Gymnasial-Programm vom Jahre 1891.) 4°. 44 SS.

Der speziellen Untersuchung geht ein geschichtlicher Überblick über die Frage der Temperaturumkehrungen und die Erklärung der Erscheinung voraus. Das eigentliche Thema, welches der Verf. sich stellte, ist eine zusammenfassende Untersuchung abnormer Temperaturverteilungen im Thüringerwald während des Zeitraumes 1887 bis 1889; es wurden nur wenige Stationen mit zuverlässigen Beobachtungen verwendet, nämlich die von F. Treitschke begründeten und erhaltenen Stationen II. Ordnung: Erfurt, Schmücke und Inselsberg, also eine Thal-, eine Kamm- und eine Gipfelstation; eine Beschränkung auf die drei Jahre 1887—1889

war aber notwendig, weil von 1887 an die Beobachtungsstunden 7, 2, 9 festgesetzt waren, vorher 8, 2, 8, wodurch eine Vergleichung der Morgen- und Abendbeobachtungen für die Beobachtungsperioden vor und nach 1887 nicht möglich war.

Bei dem Interesse, welches die an der Hand zuverlässigen Materials mit großer Umsicht angestellte Untersuchung des verdienten Leiters der meteorologischen Beobachtungen im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt haben dürfte, gedenken wir bei Gelegenheit auf die hier gewonnenen Resultate noch näher einzugehen. Fr. R.

O. W. Beyer, Die Wassernot vom November 1890 in Wenigenjena-Kamsdorf. (Schilderungen von Augenzeugen. Nebst einem Bericht des Hilfskomitees.) Mit 2 Tafeln, 1 Karte und 1 Textabbildung. 2. Aufl. 1891. 8°. 70 SS.

Es war ein guter Gedanke, durch den Reinertrag einer Schrift über die Wassernot vom November 1890 den Betroffenen eine Unterstützung zuzuwenden und zugleich die Vorgänge selbst eingehender darzustellen, zum Teil durch Augenzeugen der Schreckenszeit selbst schildern zu lassen. Dr. Beyer hat sich mit Geschick und großer Rührigkeit dieser Aufgabe unterzogen. Seit einiger Zeit liegt bereits die 2. Auflage vor; das Werkchen ist mit einer Orientierungskarte über die Ausdehnung der Überschwemmung und 2 Lichtdrucktafeln hübsch ausgestattet und wird gewiß viele bestimmen, bei der Lektüre der an Haus und Feld geschädigten Armen zu gedenken und dem Komitee für dieselben ein Scherflein zu senden. Die Erzählungen der Augenzeugen geben der Darstellung eine dramatische Lebendigkeit. Fr. R.

L. Röhl, Erfurt in Thüringen. (Europäische Wanderbilder, Nr. 141/142.) 8.—15. Tausend. Zürich, Orell Füssli.

Von dem früher in diesen Blättern besprochenen Schriftchen liegt eine Neubearbeitung seit diesem Sommer vor, welche erhebliche Erweiterungen enthält; so ist dem Steiger ein besonderer Abschnitt gewidmet, ein „Rundgang durch die hervorragendsten Gärtnereien“ eingefügt, die Zahl der Illustrationen von 16 auf 27 vermehrt, ein guter Stadtplan und eine Karte der Umgebung beigegeben. Dem Ziele, ein zuverlässiger Führer und Wegweiser zu sein, ist das Werkchen bedeutend näher gekommen. Bei der anscheinend starken Nachfrage nach dem Werkchen, welches zum Besuch der interessanten, an geschichtlichen Denkmälern reichen Stadt anregen möchte, darf der Verf. dem geschichtlichen Teil eine noch sorgfältigere Aufmerksamkeit zuwenden. Fr. R.

F. Danz, Sagen aus der Umgegend Rudolstadt's. (Sonderabdruck aus Nr. 38 der Thüringer Saison-Nachricht, 1891.)

Mit inniger Liebe zur engeren Heimat sind hier 15 Sagen zusammengestellt, welche in den größeren Sammlungen von L. Bechstein, Bube, Wucke u. a. noch nicht enthalten sind. Manche der-

selben, wie die Saalnixe, das Debramännchen, sind im Volksbewußtsein noch lebhaft, andere dürften wohl etwas ausgeschmückt sein, so besonders die Sage „Wie Lichstedt, Keilhau, Eichfeld und Schaala entstanden“; hier feiert die „Volksetymologie“ die schönsten Triumphe.

Fr. R.

R. Zwetz, Sagen und geschichtliche Erzählungen aus dem mittleren Saalthal. Mit 15 Illustrationen. Jena, Fr. Mauke, 1891. 8°. 108 SS.

Zweck des Schriftchens ist, die Liebe zur Heimat in der Schule teils durch Erzählung von Sagen in gebundener und ungebundener Rede, teils durch „historisch-romantische“ Erzählungen zu wecken und zu beleben. Auf die letzteren, welche den Hauptteil des obigen Büchleins bilden, ist hier nicht die Stelle, näher einzugehen. Von Sagen sind folgende zwölf mitgeteilt: 1. Der Riesenfinger (Gedicht), 2. Die Erdmännlein, 3. Die Saalnixen (Gedicht), 4. Ziegenhain, Gründung der Burg Kirchberg, 5. Die Hundskoppe, 6. Rauhthal, 7. Der Rittersprung, 8. Brückenbau und Kirchturmsbau, 9. Steinhaupt an der Löbderbrücke, 10. Die Teufelshöhlen, 11. Erbkönig, 12. Sankt Johanniskirche.

Fr. R.

Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins N. F. Neue Folge I. Heft. Weimar, 1891. (Selbstverlag.) 8°. 43 SS.

Außer zahlreichen kleineren Mitteilungen, welche von verschiedenen Mitgliedern auf der Frühjahrs-Hauptversammlung 1891 in Weimar gemacht wurden, enthält das Heft 4 Originalaufsätze: 1. M. Schulze, Jenas Orchideen (Nachträge und Berichtigungen.) 2. Appel, Kritische und andere bemerkenswerte Pflanzen aus der Flora von Coburg I. 3. Haussknecht, Über einige kritische Rumex-Arten. 4. Derselbe, Über einige Polygala-Arten.

Fr. R.

E. Reichl, Sorbische Nachklänge im Reußischen Unterlande. (Versuch einer Deutung sorbischer Ortsnamen im Landesteile Gera.) Leipzig, Selbstverlag, 1883. 8°. 100 SS.

Ausnahmsweise sei nachträglich auf diese schon 1883 gedruckte Schrift hingewiesen, welche im Selbstverlag der Verfasser erschienen und daher wohl nicht die ihr gebührende Beachtung gefunden hat. Dem Verf., Rechtsanwalt in Eger, sind von kompetenten Sprachforschern, wie von Ernst Förstemann und Franz Miklosich, sehr anerkennende Beurteilungen zugegangen mit dem Wunsche, die Arbeit möge durch den Buchhandel eine weitere Verbreitung finden. Einer orientierenden historischen Einleitung folgt der „allgemeine Teil“; derselbe stellt eine, sowohl die Abstammung als den sachlichen Inhalt der großen Mehrheit der sorbischen Flur- und Ortsnamen des Unterlandes scharf charakterisierende übersichtliche Skizze von allgemeinerem Interesse dar; im „besonderen Teil“ wird dann den

Bewohnern der Geraer Landes die Deutung sämtlicher slavisch klingender Wohnorte ihrer Heimat in alphabetischer Ordnung geboten. Die Richtigkeit der gegebenen Deutungen auf diesem schwierigen Gebiete slavischer Ortsnamenforschung vermag Ref. allerdings im einzelnen nicht zu beurteilen.

Fr. R.

Dr. P. Mitzschke, Christian Junckers Beschreibung des Rennsteigs (1703). (Heft 10 der vom Verein für Meiningische Geschichte und Landeskunde herausgegebenen Schriften¹⁾.) Meiningen, 1891. 8°. 22 SS.

Christian Juncker (1668—1814), seit 1705 Ernestinischer Historiograph, hat eine ungedruckt gebliebene „Hennebergische Historie“ geschrieben, welche im 6. Kapitel des 2. Buches die älteste erhaltene zusammenhängende Beschreibung des Rennsteigs enthält. Diese Beschreibung wird hier zum ersten Male vollständig veröffentlicht und vom Herausgeber mit erklärenden Anmerkungen versehen. Bei dem großen Interesse, welches gerade für den Rennstieg in weiteren Kreisen vorhanden ist, darf man dem Herausgeber für diese Publikation dankbar sein, da bisher nur kleinere Abschnitte und zwar in unzuverlässiger Weise in die Spezialarbeiten über den Rennstieg übergegangen sind. Chr. Juncker benutzte die im Jahre 1666 auf Befehl Herzog Ernst des Frommen angefertigten Rennsteigkarten und die denselben beigefügte amtliche Beschreibung derselben. Diese Vermessung, ausgeführt durch den Forstmeister David Schmidt von Georgenthal und den Oberförster Martin Nees von Unterneubrunn, scheint nebst dem zugehörigen Originalbericht verloren zu sein; außer Junckers Inhaltsangabe hat nur Rudolphi (Gotha diplomatica) ein Stück davon mitgeteilt. Aus Junckers Auszug ergibt sich, daß man vor 200 Jahren den Rennstieg nicht bei Hörschel am NW-Ende des Gebirges, sondern bei Marksuhl beginnen ließ; er zog sich von hier sö. bis zur Waldfischer Straße, dann ö. bis zum Ottowald, von wo er dann auf dem Gebirgskamm entlang weiterführte.

Auf dem letzten Abschnitt von der Glashütte Grumbach im Neuendorfer oder Titschendorfer Forst, „Gräfflich Reußischer oder Geraer Wald genannt“, deckt sich Junckers Rennstieg nicht mehr mit dem heutigen Verlaufe, welcher sein Ende bei Blankenstein a. Saale findet. (Vergl. z. B. die Arbeiten von A. Ziegler und von A. Trinius über den Rennstieg, sowie die Angaben der Reisehandbücher.)

Fr. R.

Ortsverzeichnis vom Großherzogtum Sachsen, Herzogtum S.-Altenburg und den Fürstentümern Schwarzb.-Rudolstadt, Reuß

1) Diese Hefte erscheinen seit 1888. Von geographischem Interesse sind von den früheren 9 Heften besonders Heft 2 und 6, welche in dieser Zeitschr. noch keine Erwähnung gefunden haben; Heft 2: Zur Vorgeschichte Meiningischer Orte und Gegenden, 1888 (1 Mark); Heft 6: Zur Vorgeschichte der Stadt Pöfsneck und ihrer Umgebung (0,25 M.); Heft 4 giebt eine Biographie von David Voit, Verfasser der ersten Landeskunde des Herzogtums Sachsen-Meiningen (0,25 Mark).

älter und Reuß jüngerer Linie auf Grund der Volkszählung vom 1. Dezember 1890 herausgegeben vom Statistischen Bureau Vereinigter Thüringischer Staaten in Weimar. Weimar, 1891. Gr. 8°. 72 SS.

Dieses kürzlich erschienene, über die Zählung von 1890 bearbeitete Ortsverzeichnis ist gegen die früheren offiziellen Verzeichnisse in mehreren Punkten erweitert worden. Es umfaßt für jede Gemeinde und jeden besonderen Wohnplatz die ortsanwesende Bevölkerung, den Postbestellbezirk, die Verkehrsanstalten und außerdem für jede Gemeinde den Flächengehalt, die bewohnten und unbewohnten Wohnhäuser, die Zahl der Haushaltungen, die Verteilung nach den Religionsbekenntnissen und endlich die Angabe über die Zahl der nicht in der Zählungsgemeinde geborenen ortsanwesenden Personen ¹⁾.

Vorangestellt sind 2 Übersichten mit den Angaben über die Amtsgerichts- und Verwaltungsbezirke und die einzelnen Staaten nebst einigen Verhältnisberechnungen. Fr. R.

Prof. Dr. H. Nabert, Karte der Verbreitung der Deutschen in Europa. (Nach österreichischen, russischen, preußischen, sächsischen, schweizerischen und belgischen amtlichen Quellen, Reiseberichten des Dr. Lotz u. a., sowie nach eigenen Untersuchungen in den Jahren 1844 bis 1887 im Auftrage des deutschen Schulvereins und unter Mitwirkung von R. Böckh.) Maßstab 1 : 925000. Glogau, C. Flemming, 1891. In 8 Sektionen à M. 3.

Von dieser schönen Karte, welche der Verlagshandlung kürzlich eine ehrende Anerkennung auf dem internationalen geographischen Kongreß in Bern eingetragen hat, liegen bereits 4 Sektionen vor, welche die ganze Westhälfte umfassen von der Ostküste Englands bis zum Meridian von Warschau. Unermüdlich hat der im Mai 1890 verstorbene Prof. Nabert (Braunschweig) seit seiner Begehung der deutsch-französischen Sprachgrenze, deren Resultate H. Berghaus in dem physikalischen Handatlas 1852 veröffentlichte, an diesem Lebenswerke weiter gearbeitet, deren Frucht in obiger Karte vorliegt: dieselbe reicht von Jütland bis Oberitalien, von Dover bis zum Asowschen Meere und bietet in 26 Farbenabstufungen eine vollständige Übersicht sowohl über das zusammen-

1) Von je 1000 Bewohnern waren nicht in der Zählungsgemeinde geboren

| | 1880 | 1885 | 1890 |
|-------------------------------------|-------|-------|-------|
| Großh. Sachsen | 304,1 | 347,8 | 369,1 |
| S.-Altenburg | 362,9 | 414,5 | 434,1 |
| Schwarzburg-Sondershausen | 254,7 | 297,2 | 299,0 |
| „ „ -Rudolstadt | 256,5 | 304,7 | 303,8 |
| Reuß Älterer Linie | 268,9 | 367,7 | 391,0 |
| „ Jüng. „ | 337,2 | 418,0 | 434,3 |
| Mittel der 6 Staaten | 308,5 | 363,2 | 380,3 |

hängende deutsche Sprachgebiet, wie über die einzelnen deutschen Niederlassungen und Sprachinseln von Calais bis zur Wolga und dem Kaukasus, endlich auch über die dem Deutschum verloren gegangenen Gebiete, welche durch besondere Signaturen kenntlich gemacht sind.

Es ist natürlich, daß bei dem ungeheuren Material, welches zusammengetragen werden mußte, auch einzelne Versehen untergelaufen sind, welche besonders hinsichtlich der Abgrenzung des Ober- und Niederdeutschen von der Kritik bezeichnet worden sind; überall ist aber eine anerkennende Beurteilung dieser schönen Leistung zu bemerken. Es ist zu wünschen, daß dieselbe, soweit die deutsche Zunge klingt, überall Eingang und Verbreitung finde! Fr. R.

Prof. Dr. J. W. Otto Richter, Deutschland in der Kulturwelt. (Eine geographisch-statistische Vergleichung unseres Vaterlandes mit den hervorragendsten Ländergebieten der Erde.) 8°. 366 SS. Leipzig, R. Voigtländer, 1891.

Der durch zahlreiche schulgeographische Arbeiten bekannte Verfasser will in dem vorliegenden Werk zunächst den Schülern der oberen Klassen höherer Lehranstalten eine Grundlage für den abschließenden Unterricht wie für das Privatstudium liefern, aber auch den zahlreichen Personen aus den gebildeten Kreisen dienen, „welche das Bedürfnis empfinden, ihr Vaterland und zugleich die übrige Erdenwelt gründlicher kennen zu lernen, als dies auf der Schule möglich war“. Hierzu hat der Verf. ein reiches Material zusammengetragen: gut wird die geographische Lage Deutschlands gekennzeichnet und mit derjenigen anderer Kulturländer verglichen; in dieser vergleichenden Weise werden auch Oberflächengestalt und Bewässerung behandelt, dann folgen vergleichende Übersichten des Klimas, Pflanzen-, Tier- und Mineralreich werden in einem weiteren Abschnitt behandelt, d. h. es werden die Floren, Faunen und Bodenschätze der einzelnen Kulturländer verglichen, hieran schließen sich die Bewohner, und im 6. Hauptabschnitt folgt die materielle Kultur. Dieses ist der Schwerpunkt des Buches, doch sind die Quellen nicht namhaft gemacht, aus welchen geschöpft ist; dieser Abschnitt nimmt etwa $\frac{2}{3}$ des Umfangs ein und gliedert sich in die Untergruppen: 1) Landwirtschaft; 2) Waldkultur, Fischzucht und Fischereibetrieb (in einem Abschnitt!); 3) Bergbau und Hüttenwesen; 4) Industrie; 5) Verkehrswesen; 6) Handel.

Sogar auf den Anhang über die Gestaltung des Staatswesens erstreckt sich die „vergleichende Betrachtung“ der Nachbarstaaten, sie wird hier teilweise zu einer ziemlich einseitigen, etwas geringschätzigen Aburteilung Rußlands und Frankreichs, während doch z. B. der Patriotismus der Franzosen uns Deutschen vorbildlich sein könnte. Diese vergleichenden Betrachtungen, auf deren Durchführung sich der Verf. viel zu gute thut, geht aber doch in vieler Hinsicht zu weit; man läßt sich eine Vergleichung Deutschlands mit den benachbarten Ländern Europas wohl gefallen, wenn nun aber bei jedem

Abschnitt auch die außereuropäischen Gebiete, wie die Vereinigten Staaten, Ostindien, China, Japan herangezogen werden, so kann öfters nur ein oberflächliches Nebeneinanderstellen dabei herauskommen, z. B. beim Vergleich des Klimas. Verf. macht es sich in diesem Abschnitt überhaupt ziemlich leicht. Sehr einfach findet er sich z. B. mit den Luftströmungen ab, wenn es S. . heißt: „Deutschland steht hauptsächlich unter den Einflüssen des Südwest- und Nordostwindes, von denen jener durch die warme Luftströmung vom Äquator, dieser durch die kalte Strömung von dem Nordpol her erzeugt wird.“

Das Aushängeschild eines Dankbriefes von Moltkes für eine frühere Arbeit des Verf. wäre besser weggeblieben. Fr. R.

H. von Wißmann, Meine zweite Durchquerung Äquatorial-Afrikas vom Kongo zum Zambesi während der Jahre 1886 und 1887. Mit 92 Abbildungen sowie 3 Karten. 8°. 261 SS. Frankfurt a. O., Trowitzsch und Sohn, 1891¹⁾.

Während seines vorjährigen viermonatlichen Aufenthalts in Deutschland hat v. Wißmann trotz seiner Krankheit die zweite Durchquerung Afrikas, welche er noch im Dienste des Kongostaates ausgeführt hat, nach seinen Tagebüchern niedergeschrieben. Es ist die Erzählung der ungewöhnlichen Erlebnisse, welche W. seit dem Aufbruch von der Westküste bis zur abermaligen Erreichung des Indischen Ozeans dem Leser vorführt; Wißmann mußte auf der Reise von Luluaburg zum Kongo die von den Sklavenjagden der Araber verödeten und schrecklich heimgesuchten Gegenden durchziehen, welche er auf der ersten mit Dr. Pogge unternommenen Reise noch in größtem Frieden und Wohlstand angetroffen hatte; nur mit Mühe gelang es ihm, den damals durch die Erfolge an den Stanleyfällen übermütigen Arabern zu entschlüpfen und von Ngangwe nach dem Tanganika, von hier zum Nyassa und schließlich den Sambesi abwärts bis zur Küste zu gelangen. Eingeflochten ist der Erzählung die von Stabsarzt Dr. Wolf ausgeführte Erforschung des Sankurru und Wißmanns eigene Expedition in das obere Flußgebiet des Sankurru-Lubilasch. Sehr reich ist die Ausstattung des Buches mit Abbildungen, von denen jedoch die Tafeln mit ethnographischen Gegenständen nicht vorteilhaft ausgefallen sind; von den 3 Karten ist außer einer Übersichtskarte die prächtige Karte von Dr. Hassenstein in beigegeben, auf welcher die Reise von Luluaburg bis Ngangwe sehr genau verfolgt werden kann; die dritte Karte giebt eine ethnographische Übersicht der Völker des Kongobeckens; auch Profile der erforschten Flußläufe sind beigegeben. Das Werk ist als eine anschauliche und ungeschminkte Schilderung Zentralafrikas von einem seiner bewährtesten Kenner sehr zu empfehlen. Fr. R.

1) Die beiden letzten Besprechungen konnten der „Litterarischen Umschau“ nicht mehr angeschlossen werden. D. R.

Al. R. Hein, Mäander, Kreuze, Hakenkreuze und urmotivische Wirbelornamente. Mit 30 Original-Illustrationen. 8°. 48 SS. Wien, A. Hölder, 1891.

Der Verf., k. k. Professor und akademischer Maler in Wien, ist Völkerkundiger und Künstler zugleich; er hat es sich zur speziellen Aufgabe gemacht, die einfachsten Grundformen der Verzierungskunst vergleichend zu studieren; nach seiner Auffassung sind kunstgeschichtliche Probleme nur durch Berücksichtigung der völkerpsychologischen Urgeschichte zu lösen. Er beschäftigte sich daher eingehend mit der Kunstthätigkeit der Naturvölker¹⁾. Die vorliegende kleinere Schrift hat lediglich die amerikanische Ornament-symbolik zum Gegenstand. Zu den Dekorationstypen von universeller Verbreitung, den sog. „ornamentalen Urmotiven“, gehören zwei Verzierungstypen, Mäander und Kyma, ohne daß eine Beeinflussung von außen anzunehmen ist. Dieselben sind selbständig entstanden nach dem Gesetz des Völkergedankens. Verf. geht nun zunächst auf den Mäander, dann auf das Kreuz und das Hakenkreuz ein. Die weite Verbreitung des Kreuzes war den spanischen Eroberern höchst überraschend. Im Hakenkreuz ist eine Wirbelbewegung angedeutet; durch dasselbe wird ein Übergang zu anderen Wirbelornamenten gebildet, denen der Verf. den letzten Teil seiner Ausführungen widmet. Zahlreiche vorzügliche Abbildungen veranschaulichen dieselben.

Fr. R.

1) Vergl. das größere Werk des Verf. „Die bildenden Künste bei den Dayaks auf Borneo, ein Beitrag zur allgemeinen Kunstgeschichte; Wien, A. Hölder, 1890.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Diverse Autoren

Artikel/Article: [Referate 98-110](#)